

DRUCKART



Sozialwerk
St. Georg

a2b
Arbeit | Bildung | Beschäftigung

Berichte - Reportagen - Neuigkeiten - Ausgabe 111

INTERVIEWS ZUR BARRIEREFREIHEIT

Nachhaltigkeit

SCHICHTWECHSEL 2023 - EINDRÜCKE

Barrierefreiheit
früher und heute

LECKERE REZEPTE !

Barrierefreiheit eingeschränkt

DER ZOB GELSENKIRCHEN NOCH MEHR PROBLEME?

WITZE, RÄTSEL UND
VIELES MEHR!

Barrierefreiheit
Was hat sich in den letzten
10 Jahren getan?

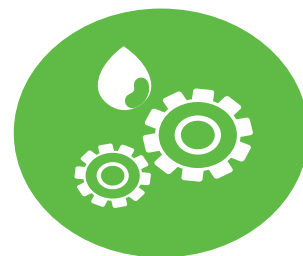
„Nachhaltigkeitstag“ Sozialwerk St. Georg e. V.

Am Dienstag, 28.11.2023 fand der erste „Nachhaltigkeitstag“ in der Kirche „St. Anna“ statt. Dieser Tag stand im Zeichen von Umwelt, Mülltrennung, Klimaveränderung.

Um 10:00 Uhr gab es einen Vortrag von „Geoscopia Umweltbildung“. Dort wurden mit Satellitenbildern die Klimaveränderungen gezeigt und verständlich erklärt.

Mit dabei waren auch die „Caritas“ die einen kostenlosen Stromsparcheck angeboten hat. Weitere Teilnehmer waren Foodsharing die Lebensmittel gespendet haben, „Gelsendienst“, dort konnte man lernen wie man Müll trennt und ein Weltladen die ihre Produkte vorgestellt haben.

Insgesamt war es ein sehr informativer Tag. Ich würde mir wünschen, dass es diesen Tag auch in den nächsten Jahren gibt.



BAU DES AUFZUGS AM ELTEX-GEBÄUDE

In den Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH gibt es derzeit eine kleine Baustelle und deshalb müssen alle Beschäftigten auf dem Weg zur Kantine „ein&4zig“ einen kleinen Umweg nehmen.

Der Grund für die Baustelle ist nämlich folgender: Das „ELTEX-Gebäude“ wird bald einen neuen Aufzug bekommen. Durch diesen Aufzug sollen alle, insbesondere mobilitätseingeschränkte Beschäftigte, in die 1. Etage kommen, aktuell geschieht die über einen Lastenaufzug.

Ich bin mir jetzt schon sicher, dass er sehr modern sein wird.

Der Schacht wurde nachträglich ans ELTEX-Gebäude angebaut, besteht aus Fertigelementen und einer hohen Glaswand, sodass man eine schöne Aussicht nach draußen hat.

Ich bin schon gespannt, welchen Antrieb der neue Aufzug bekommt und von welcher Herstellerfirma er gebaut wird. Außerdem ist interessant, wie er technisch ausgestattet ist, damit alle diesen Aufzug nutzen können, egal welche Einschränkungen die Beschäftigten haben.

Hier sind die Dinge aufgelistet, um einen Aufzug barrierefrei zu machen:

- Angenehme Kabinenbeleuchtung
- Blindenschrift auf den Tasten
- Ansagen, die nicht nur für Blinde werden nur und sehbehinderte Menschen die Etagen nennen, sondern auch erzählen, was sich auf dieser befindet.
- Ein Notrufsystem für Hörgeschädigte. Bei so einem System werden alle Informationen als Text auf einem kleinen Bildschirm wiedergegeben.
- Tasten auf niedriger Höhe für Personen im Rollstuhl.
- Handläufe in der Kabine zum Festhalten.
- Ein Klappsitz in der Kabine.



Der ZOB in Gelsenkirchen - Größere Probleme heute als früher

Der ZOB (Zentraler Omnibusbahnhof) am Gelsenkirchener Hauptbahnhof hatte schon immer einige Probleme, ohne dass die meisten dies überhaupt bemerkt hatten, aber ich fange wohl besser erst mal mit dem ursprünglichen ZOB an.

Als der ZOB 1983 erbaut wurde, gab es schon damals einige Hindernisse für Menschen mit Beeinträchtigungen. Besonders **für Menschen mit Gehbehinderungen** war es oft so, dass diese nicht hinauf zum ZOB kamen, weil die Rolltreppen oft defekt waren.

Auch für Menschen im Rollstuhl war auch der Aufzug ein Problem, denn früher befand er sich ganz am Ende von den Bussteigen in der Nähe der West-Treppe und für Rollstuhlfahrer war dies oben und unten ein großer Umweg.

2006 wurde an der Südseite vom ZOB ein neuer Glasaufzug erbaut. Der ursprüngliche Aufzug auf der anderen Seite wurde stillgelegt und abgerissen. Unten an der West-Treppe ist davon nur noch eine grüne Zugangstür zu sehen.

Mit dem neuen Glasaufzug ist der barrierefreie Weg heute etwas kürzer als früher, aber es ist immer noch oben wie unten ein Umweg.

Für Blinde und sehbehinderte Menschen gab es folgende Probleme:

Früher gab es am ursprünglichen ZOB zwar schon ein **Blindenleitsystem**, aber die vielen **Bussteige hatten keine Blindenschrift**. Unten an den Fahrplänen, die sich in der Nähe vom U-Bahnabgang befinden und auch oben neben dem Reisezentrum der BOGESTRA gab es für Blinde einen orangefarbenen Taster.

Wenn man diesen gedrückt hat, wurden alle Buslinien mit den Abfahrzeiten und der dazugehörige Bussteig angesagt. Diese Taster waren oft defekt, sagten oft Zeiten an, in wie viel Minuten der Bus abfuhr, während der Bus schon am Bussteig stand. Dies war für blinde Menschen oft ein Problem.

Gestaltet von T.Redemann

Von 2017 bis 2018 wurde der ZOB umgebaut, doch auch nach dem Umbau gibt es besonders für blinde Menschen noch größere Probleme als früher.

Damals bestanden die Bussteige noch aus vielen Mittelinseln, auf denen immer zwei große Unterstände mit getönten Glasscheiben standen.

Heute beim neuen ZOB bestehen die Mittelinseln nur noch aus einer ganz großen Mittelinsel, doch dadurch ist das Überqueren der Straße für Blinde viel schwieriger geworden, weil die Straße jetzt viel breiter ist als früher.

Auf der Straße gibt es **keinen Blindenleitstreifen** und auch **keine Blindenampel**, so dass ein Blinder hier schnell die Orientierung verlieren kann.

Alle Bussteige sind zwar **heute** mit mehr **Blindendrücker** ausgestattet, aber diese sagen oft die falschen Minuten an, obwohl der Bus schon längst dasteht.

Außerdem gibt es an einigen Bussteigen zwei Drücker, auch dadurch wird oft die falsche Buslinie angesagt.

Normalerweise spricht man nicht gerne in Gelsenkirchen über die Stadt Dortmund, doch dort gibt es in einigen U-Bahnhöfen Ansagen für Blinde, die nicht per Knopfdruck aktiviert werden, sondern durch Sensoren, die sich in der Nähe der Station befinden.

Dadurch werden die richtigen Bahnlinien angesagt, so dass man sich auf diese Ansagen verlassen kann.

Dieses Projekt hätte man auch am ZOB von Gelsenkirchen umsetzen können.

Insgesamt kann ich sagen, das der Umbau vom ZOB noch mehr Probleme mit sich gebracht hat als früher.

Wenn man etwas Neues baut oder etwas Altes erneuert, sollte man sich nicht nur mit der Stadt, sondern auch mit den entsprechenden Vereinen und mit den Bürgern von Gelsenkirchen zusammen setzen, denn nur so kann man neue Projekte perfekt für alle umsetzen.

Dieser Artikel wurde mit eigenen Worten von Lukas Redanz geschrieben.



Gemeinsam stark

Die Bedeutung von Solidarität für Menschen mit unsichtbaren Krankheiten.



Hilflos fühlt sich jeder mal, denn in diesem Zustand kann man aus eigener Kraft nichts bewältigen, ohne Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Zudem kommt in manchen Fällen auch noch die Orientierungslosigkeit dazu, weil die Menschen nicht weiter wissen, bzw. nicht wissen wo sie sich momentan befinden.

Es gibt viele Krankheiten die das Leben im Alltag behindern. Die Mehrheit der Weltbevölkerung leidet unsichtbar daran. Dazu zählen unter anderem: Autismus, das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) mit Hyperaktivität (ADHS), dissoziale Störungen sowie Epilepsie. Betroffene könnten im schlimmsten Fall nicht einmal sicher über die Stra-

ße gehen, da sie entweder im Zustand der absoluten Hilflosigkeit (Shutdown bei Autismus, dissozialer Stupor), abgelenkt (ADS/ADHS), ohnmächtig (Epilepsie) oder verwirrt (dissoziale Amnesie) sind. Abgesehen davon gibt es aber auch Menschen mit Krankheiten, die oft falsch eingeschätzt werden. Dazu zählen: Zwangsstörungen (OCD), Tourette, Schlafapnoe, Narkolepsie und Alkoholabhängigkeit, um mal die bekanntesten aufzuzählen. Auch diese Menschen könnten im schlimmsten Fall nicht einmal sicher über die Straße gehen, da sie entweder den Verkehr blockieren (OCD), die Kontrolle verlieren (Tourette), auf der Straße zusammenbrechen (Schlafapnoe), mitten auf der Straße einschlafen (Narkolepsie) oder vor das Auto laufen (Alkoholabhängigkeit).

Alle diese Menschen brauchen allerdings eines: Verständnis und jemanden der auf sie aufpasst, auch wenn es nur aus der sicheren Entfernung ist.

Allgemein gilt: Erstmal vergewissern, dass die Person tatsächlich Hilfe braucht und nicht einfach irgendwo liegen lassen oder ignorieren. Und je nach Bedarf sollte man die Person in eine sicherere Umgebung bringen (Autismus, OCD, Schlafapnoe, Narkolepsie, dissozialer Stupor, Tourette), andere Fußgänger um Hilfe bitten (Alkoholabhängigkeit), den Notarzt rufen (Epilepsie) oder einfach bei der unkontrollierten Handlung beobachten und einschreiten.



Was bedeutet Barriere/Barrierefreiheit?

geschrieben von: Fr. Baumann, Hr. Elsing, Hr. Puffler

gestaltet von k.hnbk

„Barrierefreiheit bedeutet in einfacher Form formuliert, dass Gebäude und öffentliche Plätze, Arbeitsstätten und Wohnungen, Verkehrsmittel und Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen und Freizeitangebote so zu gestalten, dass sie für alle ohne fremde Hilfe zugänglich sind.“

Als Beispiel nehmen wir unsere WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen). Körperlich eingeschränkte Menschen können auf Rollatoren oder Rollstühle angewiesen sein. Sie können z. B. im Brandfall aus der 1. Etage das Gebäude ohne fremde Hilfe nicht verlassen, da der Aufzug in solchen Fällen nicht genutzt werden darf. Welche Alternative gibt es? Natürlich unsere Evakuierungsmatratzen. Sie sind für solche Fälle vorhanden, damit zwei Mitarbeiter, eine körperlich eingeschränkte Person, über das Treppenhaus, auf schnellstem Weg evakuieren können.

Barrieren in den verschiedensten Formen gibt es im Alltag überall und besonders für Menschen mit Einschränkungen, ist dies sehr belastend.

Welche Barrieren gibt es:

Barrieren – verbal (mit Worten)- nonverbal (Körpersprache) > menschlich?

Das sagt mir erst mal gar nichts!

Im Internet gibt es unterschiedliche Abstufungen:

Physische, kommunikative, kognitive, sensorische, sprachliche, bauliche, kulturelle, umweltbedingte, institutionelle, räumliche, „SOZIALE“ > Barrieren!

Physische entstehen, wenn ein Gegenstand, eine Person in ihrer Mobilität einschränkt.

Kommunikative ergeben sich aus Hindernissen, die die kommunikative Botschaft davon abhalten, das gezielte Publikum zu erreichen.

Kognitive schränken die Fähigkeit des Betroffenen ein, Informationen im Gehirn zu verarbeiten.

Sensorische, wenn bestimmte Dinge des Alltags, im Leben beeinträchtigter Menschen nicht nutzbar sind.

Sprachliche Schwierigkeiten der Kommunikation mit Träger/innen einer anderen Sprache.

Bauliche/räumliche/umweltbedingte Barrieren, Hindernisse im Grundriss.

Institutionelle, die den Zugang zum Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung oder **chronischen** Krankheiten erschweren.

Kulturelle, wenn Menschen nicht die gleiche Sprache sprechen, wie die ihres Gesprächspartners. Soziale können verletzend sein („Keiner traut mir etwas zu.“)



DO IT YOURSELF: KLEINE FLASCHEN - GROSSER EFFEKT



So simpel die Idee ist, so genial ist sie auch! Hast du etwas Altglas übrig? Perfekt! Daraus wird jetzt eine Girlande mit Blumen oder Teelichtern! Alles, was du hierfür benötigst: Alte Trinkflaschen aus Glas, ein paar Einmach- oder Marmeladengläser und etwas Paketschnur oder Draht sowie Blümchen oder Teelichter zum Befüllen.

1. Vorbereitung

Spüle die Flaschen und Gläser gründlich aus und befreie sie von Etiketten. Klebereste kannst du ganz einfach entfernen, indem du die betroffene Stelle leicht erhitzt - entweder mit einem Föhn oder heißem Wasser. So lassen sich Rückstände leicht lösen.

2. Umwickeln und Befüllen

Sobald deine Gläschen sauber sind, ist es auch schon fast geschafft. Jetzt musst du sie nur noch mit der Paketschnur oder dem Draht so umwickeln, dass du sie anschließend aufhängen kannst. Bevor du das Ganze im finalen Schritt jedoch an

einem Ort deiner Wahl befestigst, solltest du die Flaschen mit etwas Wasser und hübschen Schnittblumen befüllen. In die Einweckgläser mit größeren Öffnungen kannst du Teelichter legen. Die sorgen insbesondere am Abend für ein schönes Ambiente.

Wenn du alle Behälter entsprechend umwickelt und dekoriert hast, kannst du sie beispielsweise an einen Pflanzbogen oder den Giebel einer Gartenlaube hängen. Achte nur darauf, dass du zwischen den Gläsern genügend Platz hast und sie in unterschiedlichen Höhen anbringst, damit sie bei Wind nicht aneinanderstoßen.

Extra-Tipp: Die hängende Girlande eignet sich auch hervorragend als dezenter Sichtschutz.



Frühlingsvorbereitungen in der TS EigenArt.

Mit den ersten Sonnenstrahlen freuen sich die Klienten: innen der TS EigenArt auf den Frühling und arbeiten fleißig im Rahmen der Holz- und Tonmanufaktur an der Herstellung der Produkte für den Gartenbereich.

Neben den zahlreichen Dekoartikel werden aktuell Futter- und Nisthäuser gebaut.



Barrierefreiheit und Sicherheit in öffentlichen Gebäuden

Man kennt es noch aus der Schulzeit und von heute in einigen Arbeitsstätten, eine Brandschutzübung, bei der vor allem die Sicherheit ganz wichtig ist, die Sicherheit.

Doch wie ist es mit Blinden und Sehbehinderten Menschen, für Menschen im Rollstuhl, mit Rolllator oder gehörlose Menschen?

Diese Menschen brauchen erfahrene Unterstützung.

Was könnte es in einem öffentlichen Gebäude geben, damit alle Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen so schnell wie möglich nach draußen in Sicherheit gebracht werden können?

Einige Dinge barrierefreier Sicherheit gibt es bereits in öffentlichen Gebäuden, aber die meisten kennen diese nicht. Andere Dinge gibt es noch nicht, aber ich finde, sie könnten sehr hilfreich für die Zukunft sein.

Ein öffentliches Gebäude sollte mit einem Feuerwehraufzug ausgestattet werden. Man sollte auf keinen Fall einen Aufzug im Brandfall nutzen, weil durch das Feuer der Strom ausfallen könnte und dann würde der Aufzug stecken bleiben. **Das ist dann Lebensgefährlich.**

Feuerwehraufzüge darf man aber auch im Brandfall nutzen. Sie sind gekennzeichnet mit dem Schriftzug „Feuerwehraufzug“ oder haben an den Türen Symbole.



Feuerwehraufzüge werden zusätzlich mit Notstrom angetrieben. Sie dürfen nur in Gebäuden eingebaut werden, die eine Höhe von insgesamt 22 Metern haben.

An allen Notausgangstüren sollte es „Brailleschrift“ geben, damit auch die Sicherheit für blinde und sehbehinderte Menschen gewährleistet ist.

Über ein Blindenstreifen, auch bekannt unter dem Fachbegriff Blindenleitsystem, könnten sich Blinde und Sehbehinderte mit ihrem Blindenstock nach draußen führen lassen.

Außerdem könnte es eine Brandmeldeanlage geben, mit der alle Fluchtwegschilder verbunden sind. Dies würde bei Feueralarm ein akustisches Signal geben, wo durch sich blinde Menschen bis zu den Notausgangstüren orientieren können.

So etwas gibt es leider noch nicht, aber es könnte eine gute Erfin-

dung der Zukunft werden.

Auch für hörgeschädigte Menschen sollte die Sicherheit in öffentlichen Gebäuden gewährleistet sein.

An der Decke könnte es Lichter geben, die rot aufleuchten würden, wenn der Feueralarm ausgelöst wird.

Diese Technik gibt es heute schon in Schulen für Hörgeschädigte.

Auch, wenn es manche Dinge über Barrierefreiheit und Sicherheit noch nicht gibt, bin ich mir sicher, dass sich irgendwann die Menschen darüber Gedanken machen werden.

Denn eins ist klar. Egal welche Einschränkung man hat, **die Sicherheit gilt für alle.**

Dieser Artikel wurde von Edmund Majewski und Lukas Redanz geschrieben.



Interviews zur Barrierefreiheit mit

Wie heißt du?

Tanja Hemmer

Welche Einschränkung hast du?

„Ich habe eine Geh-Einschränkung und Epilepsie.“

In welchem Bereich des Tagesstätten-Verbund bist du?

„Zur Zeit bin ich noch in der TS EigenArt, ein Wechsel in die Werkstatt ist geplant.“

Wie ist dein Weg zur Arbeit?

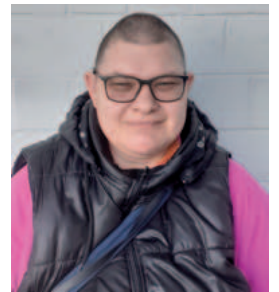
„Ich fahre selbständig mit dem Bus.“

Wie orientierst du dich auf dem Gelände der Werkstatt?

„Ich bin auf dem Gelände orientiert und mit einem Rollator unterwegs.“

Wie ist die Barrierefreiheit für dich hier auf dem Gelände?

„Mit meinem Rollator bin ich eingeschränkt. Mich stört das die Busse und der Lieferverkehr mir im Weg sind und ich dadurch weniger Platz habe. Ich würde mir wünschen, dass weniger Autos auf dem Gelände fahren.“



Wie heißt du?

„Hanan K.“

Welche Einschränkungen hast du?

„Ich habe Epilepsie und ich sitze im Rollstuhl. „

In welchem Bereich des Tagesstätten-Verbund bist du?

„Zurzeit bin ich in der TS EigenArt. In den nächsten Monaten werde ich in den Berufsbildungsbereich wechseln. „

Wie ist dein Weg zur Arbeit?

„Ich werde vom „Deutschen roten Kreuz“ abgeholt, zur TS gefahren und wieder nach Hause.“

Wie orientierst du dich auf dem Gelände der Werkstätten gGmbH?

„Ich brauche Hilfe und Unterstützung auf dem Gelände. „

Wie ist die Barrierefreiheit für dich, hier auf dem Gelände?

„Ich selbst empfinde das Gelände als Rollstuhlfahrerin als schwierig. „

„Mich stören die Unebenheiten auf dem Gelände. „

„Ich würde mir wünschen, dass es einen Aufzug in die 1. Etage der TS EigenArt gibt.“

„Die Toiletten sind für mich als Rollstuhlfahrerin gut erreichbar und ich komme allein damit klar. „

„Die Türen in der TS EigenArt sind für mich meistens zu schmal, zu eng und müssten sich automatisch öffnen.“

„Einige Tische sind für mich zu schmal, weil ich nicht mit dem Rollstuhl ganz unter den Tisch komme.“

„Hinter der TS EigenArt sollte es einen rollstuhlgerechten Weg geben, um auf die Wiese zu kommen. „

Was sind deine Hobbies?

„Schwimmen, Tandem-Fahrrad fahren, Sport, Spaziergang mit einem Therapiehund. „



Dieser Artikel wurde von Lukas Redanz geschrieben.

Wie heißt du?

"Lukas Redanz"

Welche Einschränkung hast du?

"Ich sehe nur auf dem rechten Auge, auf dem Linken sehe ich gar nichts."

In welchem Bereich der Werkstatt arbeitest du?

"Ich arbeite in der Emscher-Werkstatt im Bereich industrielle Montage und Verpackung."

Wie ist dein Weg zur Arbeit?

"Meine Eltern bringen mich täglich zur Arbeit und sie holen mich auch wieder ab."

Wie orientierst du dich auf dem Gelände der Werkstatt?

"Auf dem Gelände habe ich immer meinen Blindenstock zur Orientierung dabei."

"Wenn ich mal Unterstützung brauche, frage ich jemanden."

"Außerdem habe ich auch eine OrCam dabei, die ich an meiner Brille befestigen kann. Diese kann mir Schilder an Türen vorlesen oder Personen erkennen."

Wie ist die Barrierefreiheit für dich, hier auf dem Gelände?

"Anfangs, als ich in der Emscher Werkstatt noch ganz neu war, brauchte ich manchmal eine zweite Person an meiner Seite, die mich auf den Wegen auf dem Gelände begleitet hatte, aber mittlerweile kann ich mich auf dem Gelände selbstständig orientieren."

"Aus meiner Sicht könnte es auf dem Gelände der Emscher Werkstatt ein Blindenleitsystem geben, sowohl drinnen in allen Gebäuden, als auch draußen. Alle Wege draußen sollten für Blinde sicher sein, damit es keine Gefahren zwischen Fußgänger und dem Lieferverkehr gibt."

"Außerdem könnte es an allen Türen Schilder für Menschen mit Sehbehinderung und Gehörlosigkeit geben. Die TSEigenArt sollte mit einem Aufzug ausgestattet werden, damit Klienten mit Geheinschränkungen alles gut erreichen können."

"Früher gab es im Eingangsbereich vom Zentrum einen Infobildschirm, der alles vorgelesen hatte, wie zum Beispiel die Speisepläne oder die "begleitenden Angebote." Er wurde auch täglich aktualisiert, damit man immer auf dem neusten Stand blieb."

"Doch dieser sprechende Infobildschirm wurde mittlerweile durch einen normalen Fernseher ersetzt, der für mich viel zu hoch an der Wand hängt. Er spricht nicht, aber wechselt manchmal die Bildschirmfläche, auf der man die ganzen Infos über die WfbM zwar sehen, aber nicht hören kann."

"Ich hoffe, dass es diesen Infobildschirm bald wieder gibt, da dieser nicht nur für Blinde, sondern auch für Menschen ganz praktisch wäre, die nicht lesen können."

Wie kommst du privat mit deiner Blindheit klar?

"Mit meiner Blindheit komme ich privat gut klar, aber natürlich brauche ich dort auch etwas Unterstützung, wenn ich zum Beispiel in einem Museum bin. Am besten finde ich die Museen, in denen man viel anfassen und ausprobieren kann."

"Einige Museen bieten auch spezielle Handschuhe an, mit denen ich dann einige Objekte anfassen kann."

Was sind deine Hobbies?

"Ich spiele Klavier und Orgel, bin Mitglied in einer Band, in der ich an einem Flügel spiele oder am Mikrofon singe."

"Und ich interessiere mich sehr für Aufzüge."



„BARRIEREFREIHEIT“ – Groß geschrieben, im Alltag zumeist aber unzureichend

Wenn man sich durch Gelsenkirchens Straßen bewegt, fällt auf, dass an vielen Orten die Barrierefreiheit eingeschränkt ist. Eine große Hilfe wäre es, Barrieren im öffentlichen Raum zu minimieren. Bordsteine/-kanten müssten grundsätzlich abgesenkt sein. Lästiges Auf- und Abfahren mit Rollstühlen/Rollatoren würden weniger und noch wichtiger, Stolperfallen, minimiert.

Haltestellen müssen, besonders für behinderte Menschen, problem- und gefahrlos zu nutzen sein. Beim Aussteigen an Bahnhöfen sollte man auf rutschfesten Boden treten. Auch muss man diese problemlos erreichen können.

Überall da, wo es, Treppen rauf und runter geht, gehören auch Aufzüge hin. Ein Rollstuhlfahrer, der gerne mal ein Spiel des FC Schalke 04 mit der Straßenbahn besuchen möchte, ist nicht in der Lage, auf die Brücke zum Stadion zu gelangen. Man wird durch den Hinweis: „Vehrte Fahrgäste, die Station, "Veltins-Arena“ kann nur über eine Treppenanlage verlassen werden. Mobilitätseingeschränkte Fahrgäste nutzen bitte die Haltestelle „Willy-Brandt-Allee“ informiert, die Bahn eine Haltestelle vorher zu verlassen und so einen wesentlich längeren Weg auf sich nehmen.

Auch in Kaufhäusern, Geschäften oder manchmal auch Einrichtungen dürfen Aufzüge nicht fehlen. Leider ist es oftmals so, dass wenn es dort Aufzüge gibt, diese oft nur für Lastentransporte zugelassen sind. Für Menschen, die zwar körperbehindert sind, aber die, die die oberen Stockwerke noch über die Rolltreppe erreichen können, mag sie eine Hilfe sein. Doch Personen, die z. B. auf einen Rollstuhl angewiesen sind, benötigen einen Aufzug.

Weitere Barrieren in diesem Bereich ergeben sich meist schon im Eingangsbereich. Bei einigen Geschäften ist es so, dass diese draußen am Eingang nur über Stufen zu erreichen sind und keine Rampe haben. Selbst für eine Stufe sollte schon eine Rampe mit einem Handlauf vorhanden sein. Zusätzlich können Türen, besonders Drehtüren zu einem großen Hindernis werden. Drehtüren aufgeklappt zu lassen, um dadurch den Durchgang offen und freizulassen, wäre eine gute Möglichkeit und eine einfache Lösung.

Auch im Ausgangs-/Kassenbereich kommt es zu Engpässen. In einigen Geschäften sind die Kassenbereiche so schmal, dass man mit einem Rollstuhl Schwierigkeiten hat diesen zu nutzen.

Die eigene Erfahrung zeigt zwar, dass in Einkaufspassagen Mitarbeiter als auch die anderen Kunden oft Rücksicht auf körperlich oder geistig eingeschränkte Menschen nehmen, aber nicht alle.

Das Reisen mit dem Flugzeug gestaltet sich oft noch schwieriger, beginnend bereits mit der Buchung, da Sitze mit mehr Beinfreiheit extra zu reservieren sind.

Überhaupt ist es ratsam, die Mobilitätsservice-Zentrale im Voraus zu informieren, auch um einen reibungslosen und möglichst bequemen Einstieg über die Fluggastbrücke (Gangway), oder dem Hub-Lift zu gewährleisten, als auch Hilfsmittel im Flugzeug in Anspruch zu nehmen. Der Bordrollstuhl muss mindestens 48 Stunden vor dem Flug angemeldet sein. In der Maschine ist man gezwungen, vom eigenen Rollstuhl oder Rollator auf diesen zu wechseln.

Positiv anzumerken ist, dass Menschen mit eingeschränkter Mobilität und ihre Begleitpersonen als Erstes ein- und aussteigen dürfen, auch um Anschluss-Flüge nicht zu verpassen.

Es gibt aber keine Garantie dafür, beim nächsten Flug wieder den gleichen Komfort zu bekommen. Die Angebote der einzelnen Fluggesellschaften unterscheiden sich.

Fortschritt der Behindertenbewegung

In Deutschland gibt es ungefähr 13 Mio. Menschen mit einer Beeinträchtigung. Rund 8 Mio. von ihnen sind schwerbehindert.

Seit dem Jahr 2009 gilt in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention.

Bestrebungen, die Rechte von Menschen mit Behinderung zu stärken, gibt es schon lange. Angetrieben vor allem durch engagierte Betroffene selbst.

Es ist nicht zuletzt den Protesten der in Deutschland seit den 1960er Jahren aktiven Behindertenbewegungen zu verdanken, dass 1994 erstmals so ein Verbot, Menschen wegen ihrer Behinderung zu benachteiligen, ins Grundgesetz aufgenommen wurde.

Anfang der 1970er Jahre bildete sich in Deutschland die Krüppelbewegung. Sie wies mit dem provokanten Wort „Krüppel“ auf die Stigmatisierung von Menschen mit Behinderung hin.

Es wurden offensive Aktionen durchgeführt, um auf Missstände aufmerksam zu machen, wie zum Beispiel das Besetzen von Straßenbahnschienen oder die Verleihung der goldenen Krücke an die jeweils größte Niete der Behindertenarbeit. Ziel war es, die Gesellschaft zum Umdenken zu bringen.

1986 wurde das erste „Zentrum für selbstbestimmtes Leben“ (ZsL) in Bremen gegründet. Im ZsL sind nur Menschen mit Behinderungen in Führungs- bzw. Beratungsfunktionen tätig.

Dafür gibt es die folgenden sechs Grundsätze der internationalen Selbstbestimmt Leben Bewegung:

- Anti-Diskriminierung und Gleichstellungsgesetze für behinderte Menschen
- Entmedizinisierung von Behinderung
- Nicht-Aussonderung und größtmögliche Integration in das Leben der Gemeinde
- Größtmögliche Kontrolle über die eigenen Organisationen
- Größtmögliche Kontrolle über die Dienstleistungen für behinderte Menschen
- Peer Counseling und Peer Support als Schlüssel zur Ermächtigung behinderter Menschen

Das BTHG wurde am 23. Dezember 2016 verkündet und am 29. Dezember 2016 im Bundesgesetzblatt veröffentlicht. Es tritt in vier Reformstufen in Kraft, die im Zeitraum von 2017 bis 2023 umgesetzt werden.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG)

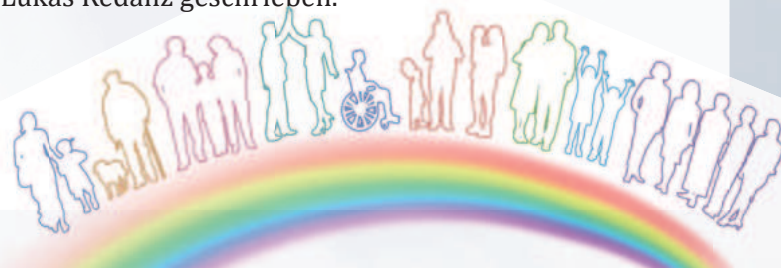
- führt einen erweiterten Behinderungsbegriff in das Sozialgesetzbuch ein, der sich an der UN-BRK und der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit und Behinderung und Gesundheit (ICF) orientiert;
- verschiebt die Leistungen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung von der Sozialhilfe in das Rehabilitations- und Teilhaberecht (Trennung der Teilhabeleistungen der bisherigen Eingliederungshilfe von den existenzsichernden Leistungen);
- gestaltet die Leistungen der Eingliederungshilfe auch inhaltlich neu;
- verändert die Regelungen zur Kostenheranziehung von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen;
- reformiert das Verfahren zur Beantragung und Bedarfsermittlung der Leistungen zur Teilhabe;
- reformiert das Vertragsrecht zwischen den Einrichtungen bzw. Diensten und den Trägern der Eingliederungshilfe;
- verändert die Schnittstelle zur Krankenversicherung und zur Pflegeversicherung (gleichzeitig werden die Pflegegestärkungsgesetze reformiert);
- erneuert im Rahmen der Eingliederungshilfe das Recht auf Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und
- reformiert den Allgemeinen Teil des SGB IX (SGB IX Teil 1).

Dieser Artikel wurde von Tim Puffler, Edmund Majewski und Lukas Redanz geschrieben.

Quellenangabe: www.akse-ev.de

Internetseite: Selbstbestimmt Leben Bewegung Kkse.ev

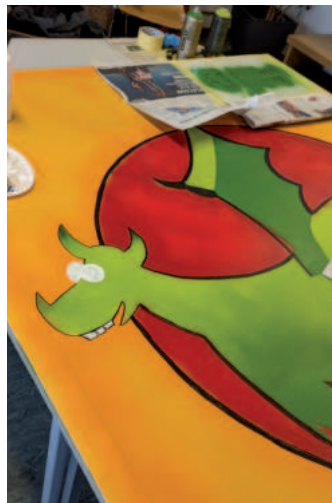
Bundesteilhabegesetz rehadat.de



Tagesstätte EigenArt gestaltet Karnevalswagen der KG Buersche Domfunken

Die Klienten der TS EigenArt haben kreativ eine große Holzplatte bunt gestaltet. Vorab wurden erst Skizzen angefertigt, die Schablonen ausgeschnitten und Stempel hergestellt. In einer Graffiti-Technik wurde ein grüner Drache, die rote Sonne und der gelbe Hintergrund gesprüht. Anschließend wurden viele „Männchen“ aufgestempelt.

Die Platte ist an den Karnevalswagen der KG Buersche Domfunken befestigt worden und war somit ein Teil des Karnevalzuges in Erle. Das Motto in diesem Jahr lautete "Unser Karneval bleibt bunt".



Geschenkgutscheine im „Lädchen bei Anna“!

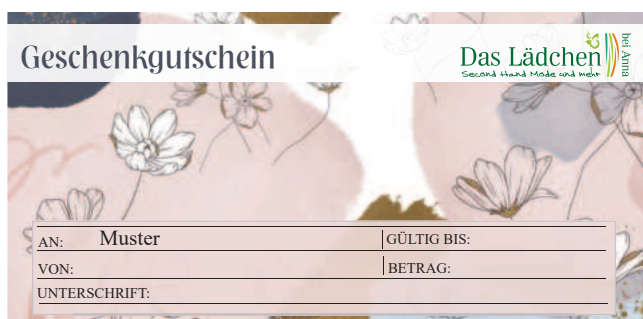
Das Lädchen bei Anna
Second Hand Mode und mehr

Ab sofort gibt es im Lädchen bei Anna Geschenkgutscheine zu kaufen.

Verschenken Sie Freude und überraschen Ihre Klienten, Freunde oder die Familie mit einem Geschenkgutschein mit einem Betrag Ihrer Wahl. Die Gutscheine sind ein Jahr lang gültig.

Nutzen Sie die Gutscheine als bargeldlose Zahlungsmöglichkeit und kaufen Second-Hand-Mode und selbst hergestellte Produkte.

Das Team vom Lädchen bei Anna freut sich auf Ihren Besuch.



Schichtwechsel 2023 - Eindrücke



Die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) veranstalteten am 12. Oktober 2023 einen „Schichtwechsel“. Was das ist? - Ein Austauschprogramm, bei dem Mitarbeiter aus dem ersten Arbeitsmarkt einen Tag in einer solchen WfbM verbringen können und im Austausch dafür bekommen Menschen aus dem zweiten Arbeitsmarkt die Möglichkeit bei der Firma, von der die Mitarbeiter des ersten Arbeitsmarktes sind, arbeiten/Erfahrungen sammeln zu können.

Dieses Jahr gab es folgende Arbeitsplätze (Standort Gelenkirchen): LOXX, mein real, Ziegenmichel, KiTa „Die kleinen Knappen“, Autohaus Basdorf und Radio Emscher Lippe.

Zwei unserer Redakteure, nämlich BERT und Lukas Redanz waren diesmal bei Radio Emscher Lippe dabei und wurden sogar live interviewt. Es war ein tolles Erlebnis, sie hatten viel Spaß, die Atmosphäre war super, die Mitarbeiter waren sehr nett.

Nach einer kurzen Erläuterung hatten sie sich recht schnell eingelebt und bekamen auch schon die erste Aufgabe – ein Interview vorbereiten. Sie hatten selbstverständlich Unterstützung [von Job Coach Herr Brinkmann, der sie den ganzen Tag begleitet hat] (und) den Mitarbeitern vor Ort. War insgesamt eine sehr tolle Erfahrung, die beide für die Zukunft mitnehmen werden.

Aber auch in der WfbM an der Emscherstraße hat sich was getan, denn die Mitarbeiterinnen von Radio Emscher Lippe arbeiteten fleißig in der Werkstätte mit. Unser Redakteur Jan André Elsing wurde nebenbei auch von den Mitarbeiterinnen interviewt. Und wie er sich gefühlt hat und was er erlebt hat erfahrt ihr hier:

DruckArt:

„Jan, wie fühlst du dich nach dem Schichtwechsel 2023?“

Jan:

„Es war ein sehr toller Tag für mich. Radio Emscher Lippe ist mein Lieblingsradiosender und

es war mein größter Traum von den Mitarbeitern persönlich interviewt zu werden. Es fühlte sich an als wäre ich ein VIP.“

DruckArt:

„Was genau passierte in der Werkstatt, während die halbe Redaktion nicht anwesend war?“

Jan:

„Die Mitarbeiterinnen hatten sich einige Bereiche angeschaut und waren auch bei mir in der Textilverarbeitung. Sie hatten ein Herz genäht, befragten meine Kolleginnen und mich über den Arbeitsalltag und hatten viel Spaß. Sie waren außerdem auch sehr geschickt und präzise bei ihren Tätigkeiten, richtige Naturtalente. Hat mich sehr gefreut mit ihnen zusammengearbeitet zu haben.“

DruckArt:

„Vielen Dank an Jan und ihnen einen schönen Tag.“

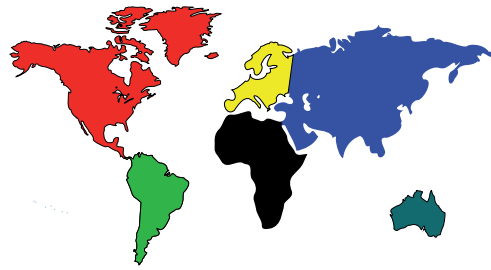
Jan:

„Danke, gleichfalls.“

BERT & Jan André Elsing

Die „HA-HA-“ Haltlose Witze-Seite der aktuellen Ausgabe!

Fragt der Lehrer die Klasse: „Wie viele Kontinente gibt es und wie heißen sie?“
Ein Schüler meldet sich, steht auf und antwortet darauf: „Es gibt viele Kontinente und ich heiße Lukas.“



Schüler: „Herr Lehrer, was bedeutet das, was Sie unter meinen Aufsatz geschrieben haben?“
Lehrer: „Du musst deutlicher schreiben!“

Schüler: „Warum habe ich denn eine Sechs?“
Lehrer: „Weil ich keine Sieben geben darf.“



76%

Lehrer: „76 % aller Schüler in dieser Klasse haben keine Ahnung von Prozentrechnung.“

Schüler: „Herr Lehrer, so viele sind wir doch gar nicht!“

Lehrer: „Nenne mir bitte drei berühmte Männer mit dem Anfangsbuchstaben „B!“
Schüler: „Beckenbauer, Breitner, Basler.“
Lehrer: „Hast du noch nie was von Bach, Brahms oder Beethoven gehört?“
Schüler: „Nee, Regionalliga interessiert mich nicht.“



Der Deutschlehrer trägt vor: „Ich gehe, du gehst, er geht, wir gehen, ihr geht, sie gehen. Fritzchen, kannst du mir sagen, was das bedeutet?“
„Tja, ich würde sagen, alle sind weg!“

Fragt der Lehrer:
„Wer von euch kann mir sechs Tiere nennen, die in Australien leben?“
Meldet sich Fritzchen:
„Ein Koala und fünf Kängurus.“



Curry-Hähnchen Pfanne

Zutaten für 2 Portionen:

gestaltet von Tim Puffler



400 - 500 g Hähnchenbrust oder Hähnchenfilets
 2 Beutel á 250 g Reis
 3 Paprikaschoten (gelb, grün, rot)
 300 ml Milch
 200 g Sahne oder Joghurt
 100 ml Hühnerbrühe
 1 TL Kurkuma
 1 TL Currypulver
 1 gr. Zwiebel
 1 EL Olivenöl
 1 Knoblauchzehe
 1 gr. Dose Ananas
 1 kl. Dose Mandarinen
 200 g Möhren
 50 g Lauch
 Salz, Pfeffer, Paprikapulver

Zubereitung:

Die Zwiebel und den Lauch in Ringe schneiden. Die Paprikaschoten, die Möhren, das Obst und die Hähnchenbrust bzw. die -filets in mundgerechte Stücke schneiden. Den Knoblauch evtl. in ganz kleine Stücke schneiden oder mit einer Presse klein machen.

Um mich beim Kochen zwischendurch zu erfrischen, trinke ich meist den Saft aus den Obstdosen, verdünnt mit Mineralwasser. Man kann den Saft aber auch für die Pfanne beim Ablöschen mitverwenden.

Den Reis nach Anleitung kochen (steht auf der Verpackung).

Dann in eine Pfanne oder einen Topf Öl geben und das Hähnchen von allen Seiten anbraten. Dabei mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver würzen. Ich würze bereits an dieser Stelle auch schon kräftig mit Kurkuma bzw. Currypulver. Anschließend Knoblauch und Zwiebeln dazu geben.

Man kann das Ganze auch mit Kokosmilch ablöschen, aber damit hatte ich nicht die besten Erfahrungen. Auch mag dies nicht jeder. Ich lösche einfach mit der Hühnerbrühe ab und gebe dann die Sahne dazu. Joghurt, (auch fettreduzierter) ist ein gute Alternative, wenn jemand am Esstisch die Sahne nicht verträgt. Hier dann spätestens auch gut mit Curry und/oder Kurkuma würzen. „Zu guter Letzt“: Das Obst und das Gemüse hinzugeben und bei milder Wärmezuführung weiter köcheln lassen.

Meist ist dann auch der Reis bereits fertig, so das man das Essen servieren kann.

Ich koche erst seit relativ kurzer Zeit und bin manchmal noch etwas unsicher. Aber dieses Gericht gelingt immer, obwohl ich das Rezept oft ein wenig variere.

Thomas Lindackers



Suche folgende Worte zur Barrierefreiheit und markiere sie farbig

AUFZUG
BLIND
BRAILLE
FUEHLEN
GEOHERLOS

HOEREN
RAMPE
ROLLATOR
ROLLSTUHL
SEHEN



X	R	O	L	L	A	T	O	R	C
Y	Z	B	S	E	H	E	N	M	L
H	L	R	A	M	P	E	C	X	U
O	Q	A	F	U	E	H	L	E	N
E	U	I	S	F	Y	K	Y	M	A
R	O	L	L	S	T	U	H	L	U
E	V	L	B	L	I	N	D	S	F
N	R	E	X	U	Y	I	I	M	Z
A	Y	I	A	B	X	U	N	J	U
G	E	H	O	E	R	L	O	S	G

Wasser - Zuhause oder unterwegs?

Nachhaltigkeit ist in aller Munde – auch beim Trinkwasser aus der Leitung.

Doch nicht jedes Wasser ist auch Trinkwasser.
Was kann man dagegen tun?

Es gibt zum Beispiel Filter, die entweder direkt über den Wasserhahn gestülpt werden, um die Reste aus der Leitung herauszufiltern und somit ein sauberer Trinkwassergenuss garantiert wird.

Oder normale Filter, die in einem speziellen Behälter das Wasser filtern und dann problemlos trinkbar machen.

Natürlich kann man aber auch Wasser im Supermarkt kaufen, dies ist allerdings oft mit Plastik verbunden. Glasflaschen gibt es zwar ebenso, aber diese sind unhandlich und schwer zu transportieren.

Filter erleichtern uns das Leben enorm. Aber woher kommt das Wasser aus der Leitung eigentlich her? In unserem Fall, also Gelsenkirchen, kommt es aus dem Wasserwerk Essen und dem Wasserwerk Haltern.

Das Wasser hierzulande wird zwar strengstens kontrolliert, aber kann man denn auch wirklich mit 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit sagen, dass es auch wirklich absolut frei von jeglichen Schadstoffen und Mikroteilchen ist?

Ja, in der Regel ist das bei uns der Fall.
Es kann allerdings sein, dass die Wasserleitungen, vor allem in Altbauten, in die Jahre gekommen sind.

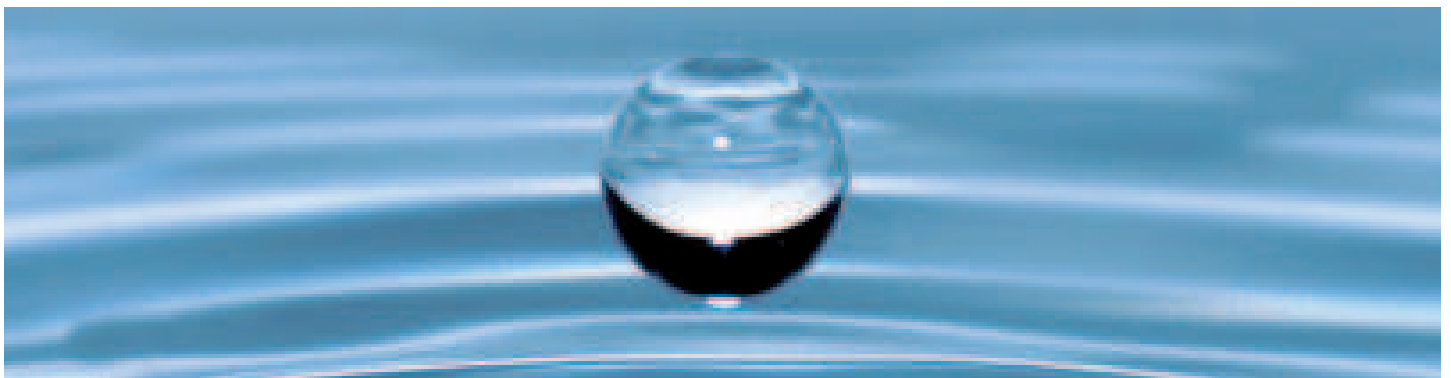
So können Rost und Kalk die ansonsten sehr hohe Qualität des Trinkwassers ein wenig mindern. „Schlecht“ oder sogar gesundheitsgefährdend ist das Trinkwasser dadurch keineswegs.

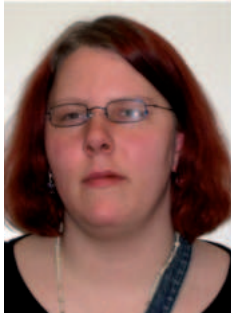
Wir empfehlen daher Wasserfiltersysteme. Sie sind eine super Alternative, um auch die letzten „Rückstände“ aus dem Wasser zu entfernen.



BERT & Jan André Elsing

Gestaltet von Tim Puffler





Was bleibt sind die Erinnerungen!

Wir trauern um

Melanie Wiegert

**14.05.1981 † 01.01.2024*

Schön, dass es sie gab.

*Ein stiller Gruß
von allen Beschäftigten, Teilnehmenden
und Mitarbeitenden der Emscher-Werkstatt*

Es ist egal, zu welchem Zeitpunkt man einen Menschen verliert,
es ist immer zu früh und es tut immer weh.

IMPRESSUM

Wir würden uns freuen, wenn Ihr, engagiert wie bisher, Eure Beiträge oder auch Fotos bei uns einreicht. Die Fotos sollten eine Auflösung in Originalgröße von 300dpi haben. Unsere kleine Zeitung lebt davon. Für Verbesserungsvorschläge und Anregungen sind wir zu jeder Zeit aufgeschlossen.



ERSCHEINUNGSWEISE/AUFLAGE/ABONNEMENT:

4-mal jährlich/1000 Exemplare/2 € p. a. für 4 Ausgaben

HERAUSGEBER:

Sozialwerk St. Georg e.V., Holger Gierth/Marc Padberg Geschäftsführung Sozialwerk St. Georg Teilhabe gGmbH, Uechtingstrasse 87, 45881 Gelsenkirchen

REDAKTION:

Martina Schilling (Leitung/V.i.S.d.P)
 Michaela Gorichs
 Sibylle Dörnhoff
 Raphael Lutterkort

Team DruckArt-Redaktion: Michaela Gorichs, Sibylle Dörnhoff, Markus Buchberger, Tim Puffler, Lukas Redanz, Anonymous, BERT, Jörg Feider, Jan André Elsing, Margot Baumann, Edmund Majewski, Thomas Lindackers

REDAKTIONSANSCHRIFT:

Tagesstätten-Verbund, Redaktion DruckArt
 Emscherstraße 41, 45891 Gelsenkirchen
 Tel.: 0209 7004-508 / 7004-509
 Mail: druckart@sozialwerk-st-georg.de
 Web: www.gemeinsam-anders-stark.de

GRAFIKGESTALTUNG:

Tagesstätten-Verbund,
 Grafikgestaltung TS EigenArt
 Raphael Lutterkort, Tim Puffler, Alina Kijanka,
 Susanne Koppe, Henrik Niestrat, Ralf Klawitter,
 Thomas Redemann, Frank Dembski, Kim Honebeek

Auflösung von Seite 24



Lösungswort Wortsalat: „Blindenschrift“
 Lösungswort Kreuzworträtsel: „Barrieren“

Grafikgestaltung Sozialwerk
St. Georg Teilhabe

*Entwicklung, Gestaltung und Produktion
von Printmedien*

<p>Kontaktdaten: Sozialwerk St. Georg e.V. Tagesstätten - Verbund Tagesstätte - EigenArt</p>	<p>Ansprechpartner: Herr Lutterkort Emscherstraße 41 45891 Gelsenkirchen Tel.: 0209 7004432</p>
--	--

r.lutterkort@sozialwerk-st-georg.de

Die hier geäußerten Meinungen spiegeln nicht die Meinung des Druck-
 Art-Redaktionsteam`s wieder.

Redaktionsschluss Ausgabe 112: 01.04.2024

Suchbilder

Originalbild

Die Lösung finden Sie auf Seite 23



In diesem Bild haben sich 5 Fehler eingeschlichen
Können Sie die Fehler finden ?